

**Jahresbericht der
Kontakt- und Beratungsstelle für Flüchtlinge und MigrantInnen
e.V. für das Jahr 2012**

Inhaltsverzeichnis

1) Einzelfallhilfe	
1.1. Beratung und Betreuung.....	S.3
1.2. StUBs – Selbstbestimmt durch Unterstützung und Begleitung – Projekt für schutzbedürftige Flüchtlinge in Berlin	S.7
2) Gruppenhilfe	
2.1. Alphabetisierungs- und Deutschkurse.....	S.17
3) Sonstige Projekte	
3.1. Hörbücherei für persischsprechende Blinde.....	S.21
3.2. Kunstprojekt „Jenseits der Grenzen“.....	S.22
3.3. KuB in Brandenburg (KiB).....	S.23
3.4. Break the wall - Forschungsbericht der KuB über die Situation von Flüchtlingen auf Zypern.....	S. 24
4) Vereinsarbeit	
4.1 Gremien- und Öffentlichkeitsarbeit.....	S.25
4.2 Veranstaltungen.....	S.26
4.3 Soli-Aktionen.....	S.27
4.4 MitarbeiterInnen	S.28

1. Einzelfallhilfe

1.1. Beratung und Betreuung

Unsere Beratungs-, Begleitungs- und Betreuungstätigkeit beruht methodisch betrachtet im Wesentlichen auf einem ganzheitlichen, den Menschen in den Mittelpunkt stellenden Ansatz, welcher konsequent adressatInnenorientiert ist. Wir verstehen die Ratsuchenden als selbständige Personen, die wir durch entsprechende Beratung und Unterstützung in die Lage versetzen, eigenständig für sich und andere Verantwortung zu übernehmen, und erfolgreiche Strategien für ihre Lebensführung zu entwerfen.

Den größten Raum nahmen in 2012 weiterhin asyl- und aufenthalts- sowie sozialrechtliche Beratungen ein. Darüber hinaus spielten Fragen zur Unterbringung, Gesundheit, Krankenversicherung, Schwangerschaft und Geburt eine große Rolle. Immer wieder tauchten auch Fragen aus den Bereichen Strafrecht, Mietrecht, Arbeitsrecht und Familienrecht auf. Die Weitervermittlung an kompetente Fachstellen, so zum Beispiel ÄrztInnen, PsychologInnen, AnwältInnen und SozialarbeiterInnen, wurde auch dieses Jahr fortgesetzt und Kontakte zu anderen Beratungsstellen wurden hergestellt bzw. vertieft.

Im Dezember 2011 wurde das vom EFF geförderte Projekt StUBs („Selbstbestimmt durch Unterstützung und Begleitung“) als Nachfolge des Projektes HibB eingeführt. Das Projekt StUBs ist ebenso wie das Projekt HibB ein Projekt für besonders schutzbedürftige Flüchtlinge. Mit diesem Projekt gehört die KuB als Frauenfachstelle zum Berliner Netzwerk für besonders schutzbedürftige Flüchtlinge (BNS). Im Rahmen des StUBs-Projektes werden in erster Linie alleinstehende, alleinerziehende und schwangere Flüchtlingsfrauen betreut. Darüber hinaus werden auch Menschen betreut, die besonderen psychischen Belastungskonstellationen ausgesetzt sind sowie (unbegleitete) minderjährige Flüchtlinge, aber auch ältere Menschen sowie Menschen mit Behinderung. Der Übergang vom HibB-Projekt zum StUBs-Projekt erfolgte nahtlos, so dass eine kontinuierliche Betreuung der KlientInnen gewährleistet werden konnte.

Das Kernangebot der Rechts- und Sozialberatung wurde um ein psychologisches Beratungsangebot erweitert. Eine Gruppe von PsychologInnen unterstützte die BeraterInnen bzw. ergänzte das bereits bestehende Beratungsangebot und bot den KlientInnen Hilfe und Unterstützung in akuten Krisensituationen, bei familiären Konflikten, bei Flucht- und Gewalterfahrung, Einsamkeit, Diskriminierung und psychischen Problemen an. Gegebenenfalls wurde eine Weitervermittlung an geeignete TherapeutInnen organisiert.

Der Pool von SprachmittlerInnen und BegleiterInnen konnte 2012 erweitert werden, da auf der KuB-Homepage gezielt nach SprachmittlerInnen sowie BegleiterInnen gesucht wurde und auf diversen Veranstaltungen an unserem Info-Stand die Möglichkeiten einer Mitarbeit in unserem

Verein aufgezeigt wurden. Sprachmittlung und Begleitung sind notwendig, um Verständigungsprobleme bei den Beratungen, im Schriftverkehr und bei Behördengängen zu lösen. Die Vielzahl der Beratungen fand in einer Fremdsprache statt. Unsere BeraterInnen sprechen immer zumindest eine oder sogar mehrere Fremdsprachen. Daher konnte im vergangenen Jahr in folgenden Sprachen beraten werden: Amharisch, Arabisch, Bulgarisch, Dari, Englisch, Farsi, Französisch, Italienisch, Kurdisch, Russisch, Serbokroatisch, Spanisch und Türkisch. Beratungen auf Albanisch, Chinesisch, Hausa, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Swahili, Tschechisch und Vietnamesisch konnten auf Anfrage organisiert werden. Dabei konnten wir auf unseren Pool von SprachmittlerInnen zurückgreifen.

Wir begleiteten die uns aufsuchenden Menschen zu Ämtern und Behörden (Ausländerbehörde, Sozialamt, Jobcenter, Standesamt, Jugendamt, Gesundheitsamt) sowie zu ÄrztInnen, Botschaften, PsychologInnen, RechtsanwältInnen und SozialarbeiterInnen, wobei die Begleitungen intensiv vor- und nachbereitet wurden. Die Begleitungen wurden grundsätzlich von den BeraterInnen organisiert, die entsprechenden Bedarf zunächst in einem Gespräch mit dem Ratsuchenden feststellten oder bestätigten, um dann den oder die BegleiterIn über die Inhalte und Ziele der Begleitung zu informieren und entsprechend zu instruieren. Unmittelbar nach erfolgter Begleitung füllten die BegleiterInnen einen Begleitungsverlaufsbogen aus und gaben dem oder der BeraterIn ein Feedback. KlientIn, BegleiterIn und BeraterIn beschlossen dann gemeinsam das weitere Vorgehen.

Insbesondere die Begleitungen zur Ausländerbehörde und zu den Sozialämtern erwiesen sich für die BegleiterInnen oftmals als schwierig und belastend, da anvisierte Ziele entweder nicht umgehend erreicht werden konnten oder zunächst sehr großer Widerstand seitens der BehördenmitarbeiterInnen überwunden werden musste. Um derartige Erlebnisse und Erfahrungen verarbeiten und diskutieren zu können, wurde den BegleiterInnen und SprachmittlerInnen die Teilnahme an der allmonatlich stattfindenden Intervision sowie an den Fachgruppentreffen der BeraterInnen ermöglicht. Da der Bedarf an Sprachmittlung und Begleitung sehr groß ist, ist es unser Bestreben, auch im kommenden Jahr mehr MitarbeiterInnen für diese Aufgaben zu gewinnen. Dabei kommt uns die wachsende Bekanntheit und Beliebtheit der KuB, vor allem bei jungen Menschen, entgegen.

Die KuB legt größten Wert auf eine klientInnenbezogene Beratung. Den Ratsuchenden wird hier Raum für möglichst hierarchie- und barrierefreie Kommunikation gegeben, um sie so lebensnah und effektiv wie möglich zu beraten und ihnen eine Hilfe zur Selbsthilfe zu sein, sie in ihren Bedürfnissen ernst zu nehmen und sie durch kompetente Beratung und Hilfestellung in die Lage zu versetzen, ein gleichberechtigtes Leben in Deutschland führen und eigenverantwortliche Entscheidungen treffen und in die Tat umsetzen zu können. Dementsprechend war das BeraterInnen-Team interdisziplinär und multikulturell besetzt. Es bestand aus RechtsanwältInnen, JuristInnen, PädagogInnen, PsychologInnen und SozialarbeiterInnen, welche zum Teil eigene

Flucht- und Migrationserfahrungen oder einen familiären Migrationshintergrund besaßen. Daraus resultierte nicht nur eine vielfältige Mutter- und Fremdsprachenkompetenz, sondern auch eine interkulturelle Kompetenz und interkulturelle Sensibilität, welche für einen respekt- und vertrauensvollen Umgang mit den KlientInnen und ihren Anliegen die Grundlage bildete.

Wir haben in 2012 den zeitlichen Rahmen des Beratungsangebots erweitert und zusätzlich eine Abendberatung eingerichtet, welche dienstags in der Zeit von 17:00 bis 19:00 Uhr stattfand und auch noch weiterhin stattfindet. Die Kapazitäten der KuB sind jedoch nicht unbegrenzt, während die Problemlagen der KlientInnen oft vielschichtig und komplex sind. Um Versorgungslücken zu schließen, wurde die Netzwerkarbeit forciert, bestehende Kooperationen wurden gepflegt, neue Kooperationen mit anderen Vereinen und Organisationen eingegangen. Die KuB war regelmäßig bei den Sitzungen des Flüchtlingsrates Berlin, beim Treffen der Beratungsstellen sowie bei den Treffen des Berliner Netzwerkes für besonders schutzbedürftige Flüchtlinge vertreten. Die Kooperationen mit dem Büro für medizinische Flüchtlingshilfe, ReachOut (Beratungsstelle für Opfer rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt), dem Migrationsrat Berlin-Brandenburg und dem Zentrum für sexuelle Gesundheit und Familienplanung in Berlin-Charlottenburg wurden intensiviert und ausgebaut. Es wurden neue Kooperationen mit der AWO Kreisverband Berlin-Mitte, der Rechtsambulanz (Beratungsstelle für Sozialrecht) sowie mit LesMigraS (Beratungsstelle für lesbische und bisexuelle Migrantinnen) eingegangen. Im Rahmen der Kooperationsvereinbarung mit der AWO wurde im April 2012 eine Asylfolgeberatung in der KuB eingerichtet. Die AWO unterhält in ihren Erstaufnahmeeinrichtungen in der Motard- und in der Rhinstraße eine Asylerstberatung. Damit die Versorgung der Menschen auch nach ihrem Verlassen der Erstaufnahmeeinrichtungen gewährleistet bleibt, wurde in der KuB die Asylfolgeberatung der AWO installiert. Die Vernetzung und Kooperation mit anderen Organisationen und Vereinen ist für eine bedarfsgerechte und umfassende Flüchtlingshilfe unerlässlich. Daher soll auch in Zukunft die Netzwerkarbeit weiterhin intensiviert und ausgebaut werden.

Im vergangenen Jahr wurden die Strukturen der Fachgruppe Beratung optimiert und ausdifferenziert. Es fanden monatlich regelmäßig zwei interne Treffen der BeraterInnen statt, jeweils am ersten und am dritten Donnerstagabend im Monat. Auf dem einen Treffen wurden in erster Linie organisatorische Aspekte besprochen (Arbeitsplan, Bewerbungen, Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit, Fortbildungen etc.), während das andere Treffen ausschließlich der Fallbesprechung diente. Diese Differenzierung erwies sich als ausgesprochen nützlich. Im Rahmen der Fallbesprechung konnten schwierige Einzelfälle gemeinsam analysiert und einer Lösung zugeführt werden. Zusätzlich nahmen die BeraterInnen auch weiterhin einmal im Monat an der Intervision teil. Dabei wurden gemeinsam mit einer externen Person Beratungserfahrungen ausgetauscht und ausgewertet, schwierige Situationen dargestellt und analysiert. Insbesondere bei Beratungen von traumatisierten oder besonders belasteten Personen hat sich ein dringender Bedarf an Austausch gezeigt, der teilweise über den Rahmen der Gruppeninterviewing hinausging,

so dass einzelnen BeraterInnen zusätzlich die Teilnahme an einer Einzelsupervision ermöglicht wurde.

Das Mentorenprogramm für NeueinsteigerInnen wurde auch in 2012 fortgeführt. Zudem wurde ein umfangreicher Leitfaden für die Beratung erstellt, welcher den Neuzugängen den Einstieg und die Orientierung erheblich erleichterte. Es fand eine Reihe von internen Fortbildungen statt: Rechtsstellung minderjähriger Flüchtlinge, Grundlagen des Asyl- und Aufenthaltsrechts, Ausländerstrafrecht im AufenthG und AsylVerfG, Asylverfahren mit Bezug zur sexuellen Orientierung und Geschlechtsidentität. Für diese Fortbildungen konnten wir mit uns kooperierende RechtsanwätInnen sowie MitarbeiterInnen von anderen Organisationen der Flüchtlingshilfe als DozentInnen gewinnen. Ferner nahmen die BeraterInnen auch an externen Fortbildungen des Flüchtlingsrates Berlin (Dublin II-Verordnung, Ausblick Dublin III – Neuregelungen des Verfahrens, Sozialrecht für Flüchtlinge und MigrantInnen, Aufenthalts- und Sozialrecht für Unionsbürger, das Berliner Härtefallverfahren etc.), des Zentrums für Migrationsdienste (Leistungen für behinderte Flüchtlinge nach AsylbLG und SGB) sowie des Verbandes binationaler Familien und Partnerschaften (internationales Familienrecht) teil.

Das Beratungsangebot der KuB richtet sich primär an Undokumentierte, an Menschen mit prekärem Aufenthaltsstatus oder an solche, die von Ausweisung/Abschiebung bedroht sind. Dementsprechend nahmen Fragen zum Asylrecht, zu Dublin II, zur Duldung, zum subsidiären Schutz nach § 25 III AufenthG, zur Aufenthaltserlaubnis aus humanitären Gründen sowie zum Härtefallverfahren in der Beratung einen großen Platz ein. In diesem Zusammenhang spielten auch Probleme rund um die Gesundheit und medizinische Versorgung sowie Fragen zur Schwangerschaft und Geburt, Vaterschaftsanerkennung, Eheschließung sowie zur Aufenthaltserlaubnis aus familiären Gründen eine beachtliche Rolle. Dabei korrelierten Fragen zum Asyl- und Aufenthaltsrecht immer wieder mit Fragen zum Bezug von Sozialleistungen und zur Unterbringung.

Auf Grund der aktuellen weltpolitischen Geschehnisse kamen in 2012 sehr viele Flüchtlinge aus Syrien zu uns in die Beratung. Viele von ihnen mussten Familienangehörige in Syrien zurücklassen und erkundigten sich daher sowohl nach den Voraussetzungen einer Familienzusammenführung als auch nach den sonstigen Optionen, die das Aufenthaltsgesetz vorsieht. Vor allem im letzten Quartal 2012 suchten verstärkt Menschen vom Westbalkan (Serbien, Bosnien, Mazedonien), die visumsfrei einreisen konnten, unsere Beratung auf. Diese Beratungen erwiesen sich als schwierig, da in der Regel – bis auf wenige Ausnahmen (familiäre oder gesundheitliche Gründe) – keine aufenthaltsrechtlichen Perspektiven entwickelt werden konnten. Deshalb wollen wir Anfang 2013 gemeinsam mit dem Flüchtlingsrat Berlin und Asyl in der Kirche ein Konzept entwickeln, um eine Lösung auf politischer Ebene herbeizuführen. Ein entsprechender Arbeitskreis wurde bereits ins Leben gerufen. Eine weitere größere Gruppe von Menschen, die unsere Beratung aufsuchten, waren Drittstaatsangehörige, die in anderen EU-Ländern den Status

eines anerkannten Flüchtlings besitzen. Viele kamen aus Italien oder Spanien und erkundigten sich, unter welchen Bedingungen sie eine Arbeits- und Aufenthaltserlaubnis für Deutschland erhalten können.

Auch in 2012 suchten viele EU-Bürger aus Spanien, Italien, Bulgarien, Rumänien, Polen und dem Baltikum unsere Beratungsstelle auf, welche vor allem um Auskunft zum FreizügG/EU, SGB II und XII, Mietrecht, zu Unterbringungsmöglichkeiten und zum Krankenversicherungsschutz baten. Vielfach erkundigten sich EU-Bürger nach den Rechten von Familienangehörigen, insbesondere wenn diese aus einem sog. Drittstaat stammten.

Ein nicht zu vernachlässigender Aspekt der gesamten Beratungstätigkeit der KuB ist die Aufklärungsarbeit über das deutsche Rechtssystem im Allgemeinen, über Abläufe, Prozesse, Verfahren, Behörden, Gerichte, Fristen und Zuständigkeiten. Die Ratsuchenden wurden über ihre Rechte und die diversen Instrumente des Rechtssystems informiert: Antrag, Anhörung, Beratungs- und Prozesskostenhilfe, Widerspruch, Klage, Eilantrag, Einspruch usw. Regelmäßig blieb es nicht nur bei der bloßen Clearing-Tätigkeit und Hilfe zur Erstororientierung. Die KuB unterstützt ihre KlientInnen bei der Wahrnehmung und Durchsetzung ihrer Rechte.

1.2. Selbstbestimmt durch Unterstützung und Begleitung (StUBs) - ein Angebot für besonders schutzbedürftige Flüchtlinge - Projektförderung durch den Europäischen Flüchtlingsfonds (EFF) für eine angemessenere Versorgung schutzbedürftiger Flüchtlinge

Das Projekt „StUBs“ - „Selbstbestimmt durch Unterstützung und Begleitung“ - läuft seit Dezember 2011 und baut auf den langjährigen Erfahrungen und Kontakten des Vorläuferprojektes für besonders schutzbedürftige Flüchtlinge auf. Gefördert ist das Projekt durch den Europäischen Flüchtlingsfonds (EFF) und die Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin (DKLB). Wir möchten in der dreijährigen Projektlaufzeit sowohl das Betreuungsangebot als auch die Schulung von Ehrenamtlichen weiter ausbauen. Außerdem wurde ein Mutter-Kind-Deutschkurs eingerichtet.

Ein wichtiges Ziel des Projektes ist es, jenen KlientInnen der KuB, die auf besonders intensive Unterstützung angewiesen sind - dies sind vor allem Menschen, die Traumatisierungen erfahren haben, Minderjährige, Schwangere und Alleinerziehende sowie Menschen mit Behinderung -, eine solche Unterstützung zu geben. Dabei ist es für die KuB sehr wichtig, dass MitarbeiterInnen für ihre Arbeit bezahlt werden und nur dadurch regelmäßig Ansprechperson vor Ort für KlientInnen wie MitarbeiterInnen sein können. Mit dem StUBs-Projekt haben wir zwei halbe Stellen ermöglicht.

Die Beratung der Zielgruppe des StUBs-Projektes ist besonders zeitintensiv. Nicht selten sind Flüchtlinge, die aus den Krisenregionen der Welt nach Deutschland gekommen sind, traumatisiert, leiden unter chronischen Schmerzen oder Konzentrationsschwierigkeiten. Dies macht auch ein

besonders sensibles Vorgehen in der Beratung notwendig. Jenen Menschen allen Belastungen und Widrigkeiten zum Trotz den Weg zu einem selbstbestimmten Leben in Deutschland zu erleichtern, ist Ziel des StUBs-Projektes.

Unsere Arbeit erfolgt im Rahmen weitreichender Kooperationen und Netzwerke mit staatlichen und nicht-staatlichen Einrichtungen in und über Berlin hinaus, die ebenso das Ziel verfolgen, die Flüchtlingspolitik den europäischen Maßgaben anzupassen, die Deutschland bisher nicht erfüllt. Im Rahmen des Modellprojekts „Berliner Netzwerk für besonders schutzbedürftige Flüchtlinge“ (**BNS**) ist die KuB seit diesem Jahr Fachstelle für Frauen und arbeitet mit verschiedenen anderen Organisationen durch regelmäßige Lobbyarbeit daran mit, dass sich die Bedingungen für die Zielgruppen auch strukturell verbessern.

Erstmalig haben wir über den EFF eine dreijährige Förderung, die es uns ermöglicht, zwei halbe Personalstellen einzurichten.

Erstmalig in der Geschichte der Einrichtung sahen wir uns 2012 in der Situation ein Darlehen in Höhe von 10.000 Euro vom DPW aufzunehmen. Über die Bereitwilligkeit des DPW aus der Einsicht in die finanziell fatale Situation der KuB in Anbetracht der Zahlungsmodalitäten der EU haben wir uns sehr gefreut.

In Anbetracht der Risiken, die die Auszahlungsmodalitäten der EFF-Gelder für kleine Vereine wie unseren zur Folge haben können, haben wir im Herbst 2012 mit anderen EU-geförderten Berliner Projekten eine Initiative gegründet, die sich an den Berliner Senat wendet, um eine langfristige Strategie zu erarbeiten, um das mit Hilfe von EU-Projektfinanzierung gewachsene Versorgungsangebot in Berlin zu verstetigen.

Projektgelder beim EFF beantragten wir seit Beginn aus der spürbaren Notwendigkeit heraus, denjenigen Menschen, die eine besonders intensive und langfristige Betreuung brauchten, ein ihren Bedarfen entsprechendes Angebot machen zu können. Vulnerable Klientel - so etwa kranke und traumatisierte Menschen, Menschen, die die unterschiedlichsten Gewalterfahrungen gemacht haben, Minderjährige, Schwangere, Alleinerziehende, alte Menschen und Behinderte - machen von jeher einen großen Anteil der Ratsuchenden der KuB aus. Wir konnten ihren Bedarfen auf ehrenamtlicher Basis nicht länger gerecht werden.

Mit Hilfe der Förderung des EFF konnten wir eine feste und kontinuierlich, für die Zielgruppe zuständige Beraterin und einen Menschen, der für die Koordination, Administration und Gremienarbeit zuständig ist, anstellen. Mit Hilfe vieler Ehrenamtlicher und diversen MAE-Stellen sicherten wir außerdem, dass alle Projektbegünstigten feste AnsprechpartnerInnen und damit Vertrauenspersonen vor Ort hatten, denen sie sich möglichst in ihrer Muttersprache mitteilen konnten. Diese übernahmen Begleitungen zu sämtlichen im Einzelfall relevanten Stellen, wie etwa ÄrztInnen, medizinisch-psychologischen Versorgungszentren, RechtsanwältInnen und Behörden.

Wir konnten so für die Menschen eine leichtere Zugänglichkeit aller für ihre Problemlagen relevanten Stellen und Angebote erreichen und Weiterleitungsketten oder „Beratungsstellenhopping“, wie es leider immer wieder und gerade bei Personen mit vielgestaltigen Problemlagen zu beobachten ist, vermeiden. Psychosoziale Beratung, ein **Mutter-Kind**

Deutschkurs (s. 2.1.) und ein **kunsttherapeutisches Projekt** (s. 2.3.) sind ebenfalls Teil des Projekts, aber auch allen anderen uns aufsuchenden Menschen offen. Das Angebot der Psychosozialen Beratung hat sich aus den Bedarfen der uns aufsuchenden Menschen entwickelt und richtet sich an Personen die psychisch stark belastet, erkrankt, häufig traumatisiert sind.

Einem Empowermentansatz folgend konnten wir so regelmäßig durch ganzheitliches, die Problembereiche in ihrem Zusammenhang erfassendes und bearbeitendes Vorgehen und über eine vertrauensvolle Arbeitsatmosphäre eine individuelle gesundheitliche und psychische aber auch soziale und existentielle Stabilisierung herbeiführen und nicht nur Verständnis für die rechtlich-behördlichen Strukturen schaffen, sondern auch ein Vorankommen in diesen ermöglichen. Im Jahr 2012 konnten über das Projekt insgesamt 127 Schutzbedürftige von unserem Beratungsangebot profitieren – als Frauenfachstelle und in enger Zusammenarbeit mit den Zentren für sexuelle Gesundheit und Familienplanung bildeten Frauen, die schwanger oder alleinerziehend sowie Frauen, die Opfer von häuslicher oder organisierter Gewalt wurden, einen Schwerpunkt. Deren Kinder sowie weitere Minderjährige bildeten eine weitere große Gruppe unserer Projektbegünstigten. Das Angebot der KuB stellt unserer Projektevaluation zufolge sowohl für die AdressatInnen als auch für die Situation der schutzbedürftigen Flüchtlinge in Berlin insgesamt eine wichtige Anlaufstelle dar. Dies entnahmen wir einerseits der Zufriedenheit, die in Gesprächen mit KlientInnen im Rahmen unserer Evaluation zu vernehmen war, sowie andererseits dem positiven Feedback, welches wir von projektspezifisch kooperierenden Stellen erhielten.

Das Projekt im Kontext der Kooperation mit dem Netzwerk für die Ermittlung und Versorgung schutzbedürftiger Flüchtlinge in Berlin (BNS)

Die KuB kann so seit Dezember 2011 im Rahmen des BNS als „Frauenfachstelle“, d. h. als Fachstelle für Alleinerziehende und Schwangere sowie für Frauen, die Opfer von sexueller Gewalt und Menschenhandel wurden, und Frauen, die aus anderen Gründen psychisch oder physisch erkrankten, fungieren. In diesem Rahmen kooperiert das Projekt eng mit dem Zentrum für sexuelle Gesundheit und Familienplanung im Gesundheitsamt Charlottenburg.

Die KuB e. V., als eine Einrichtung, die seit nunmehr 29 Jahren eine ganzheitliche, Problemstellungen in ihrem jeweiligen Kontext begreifende Migrationssozialarbeit praktiziert, und deren Angebot stets vorrangig an Menschen in besonders schwierigen Lebenssituationen gerichtet war, nutzt hier die langjährige Erfahrung und setzt sie in einem speziell an den Bedarfen besonders schutzbedürftiger Flüchtlinge orientierten Angebot um. Aus jener Erfahrung der KuB e. V. ist die Problematik des „Beratungsstellenhoppings“ derjenigen Flüchtlinge, die aufgrund ihres besonderen Bedarfes schwerlich ein umfassendes Angebot finden und für die das Angewiesensein auf diverse Angebote zu einer zusätzlichen Belastung werden kann, bekannt. Das Angebot des Projektes StUBs setzt dem eine zentrale Anlaufstelle des Vertrauens entgegen, wo an den Bedarfen orientiert Zielvereinbarungen und Lösungswege besprochen und umgesetzt werden. Die Versorgung und Wahrnehmung weiterer Angebote wird hier koordiniert und durch die

SprachmittlerInnen der KuB e. V. begleitet, was einen erleichterten und vertrauensvolleren Zugang zu diversen notwendigen Versorgungsangeboten ermöglicht. Ziel ist somit eine ggf. notwendige psychosoziale Stabilisierung mit einem schnelleren und unbürokratischen Beratungserfolg zu verbinden.

Für die KuB e. V. stehen hierbei methodisch drei Verfahrensstandards im Vordergrund:

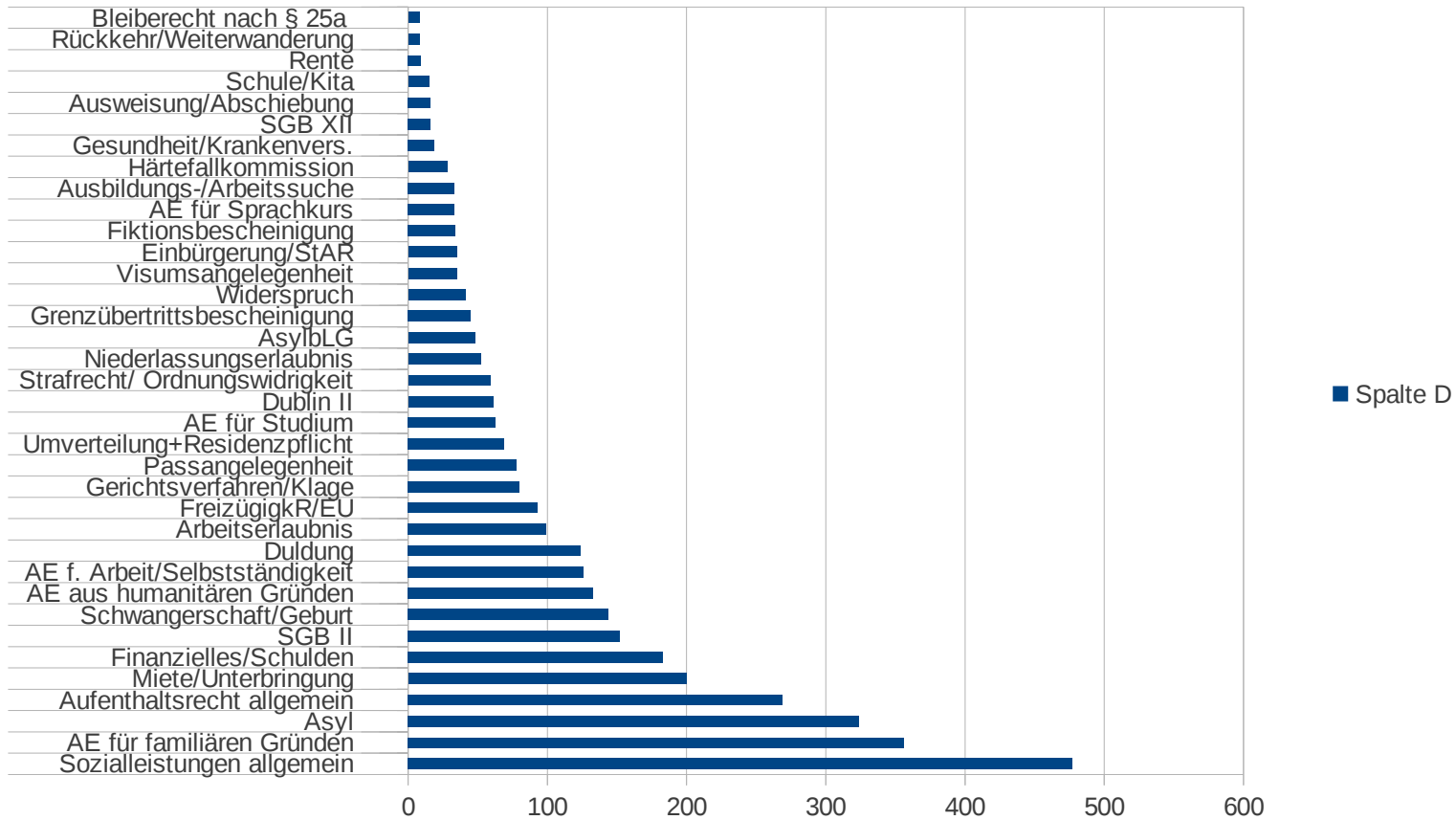
- Wo Menschen missbraucht, verwaorlost, krank, misshandelt, behindert, altersgebrechlich, in Krisensituationen oder in anderer Weise in psychosozialer Not sind, werden durch methodisch geleitete Einflussnahme deren Belastungen reduziert und deren Problembewältigungsstrategien optimiert.
- Durch die intensive Betreuung und Begleitung von besonders benachteiligten Flüchtlingen werden in der jeweiligen sozialen Situation Beteiligungs- und Ermöglichungsspielräume geschaffen und somit die gesellschaftliche Teilhabe auf der Mikro- und Makroebene ermöglicht. Dies ist zwingende Voraussetzung für Integration und Eigen- wie Selbstbestimmtheit.
- Innerhalb der Kooperation mit Fachstellen des Modellprojektes „Netzwerk für die Ermittlung, Feststellung und Versorgung von vulnerablen Flüchtlingen“ in Berlin erweitert sich unsere Zielstellung von psychosozialer Beratung um den Aspekt der Ermittlung und Versorgung von vulnerablen Flüchtlingen.

Qualifizierung Ehrenamtlicher

Im Rahmen bisheriger Projekte für Schutzbedürftige, wie auch zukünftig, war und ist es maßgeblich, allen MitarbeiterInnen des Projektes neben Fortbildungen zu rechtlichen Zusammenhängen eine vertiefende Schulung zur Arbeit mit traumatisierten Menschen sowie zur Psychohygiene anzubieten. Im Jahre 2012 konnten wir eigenständig und Dank der Kooperation mit dem Flüchtlingsrat Berlin ehrenamtlich Tätige für die Mitarbeit gewinnen und an insgesamt zehn Fortbildungen zu sozial- und aufenthaltsrechtlich relevanten Themen teilnehmen lassen. Die Fortbildungen schulten die MitarbeiterInnen neben der rechtlichen Perspektive auch hinsichtlich einer besonderen Sensibilität im Umgang mit traumatisierten Menschen in der asylrechtlichen und psychosozialen Beratung.

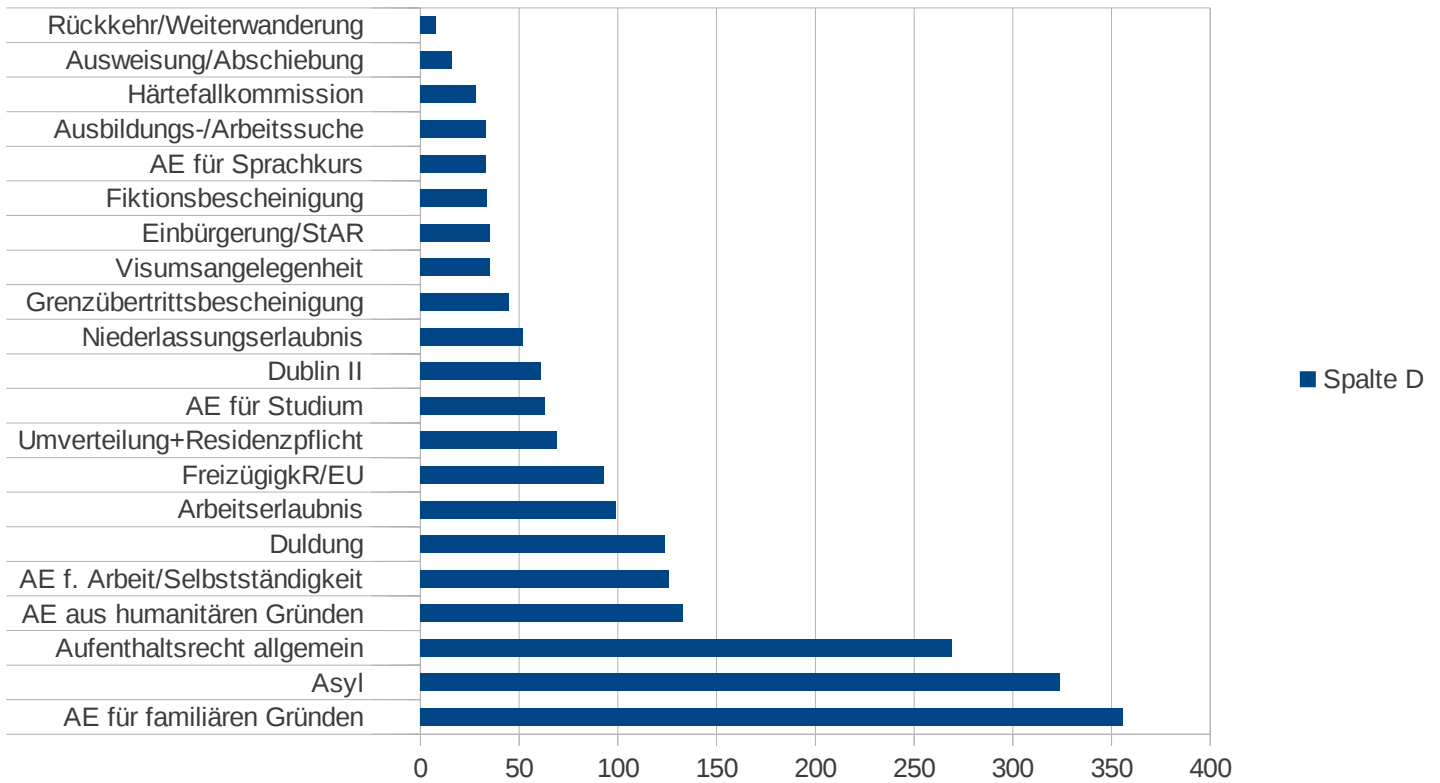
1. Beratungen insgesamt: 2443

Die folgende Statistik gibt Auskunft über die Anzahl der Beratungen, die im Rahmen des offenen Beratungsangebots stattfanden. Die Beratungen durch das StUBs-Projekt, darunter auch die Psychosoziale Beratung, werden in der Statistik nicht berücksichtigt.

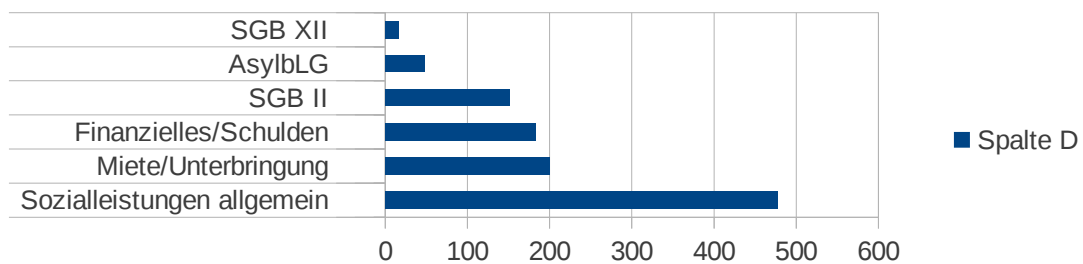


(Anmerkung: die Angaben umfassen inhaltliche Überschneidungen von Beratungen, sind bspw. sozialrechtliche Fragen nicht unabhängig von aufenthaltsrechtlichen)

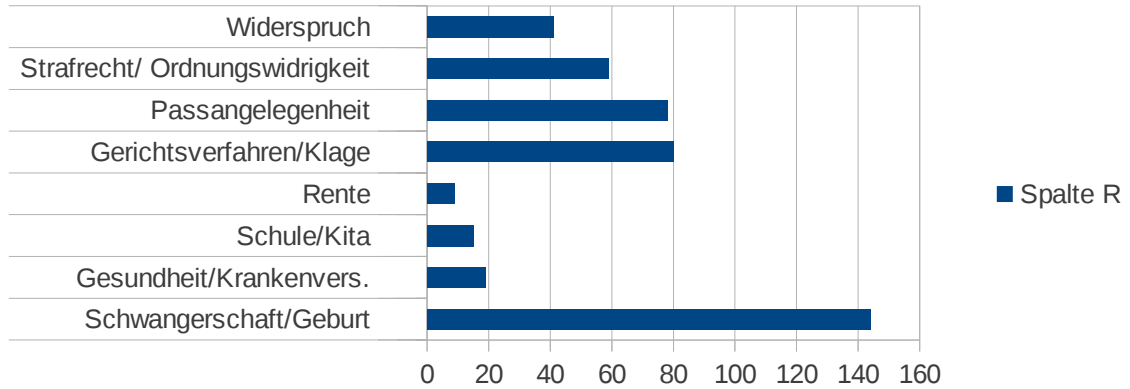
2. Beratungen zu Aufenthalt (4783):



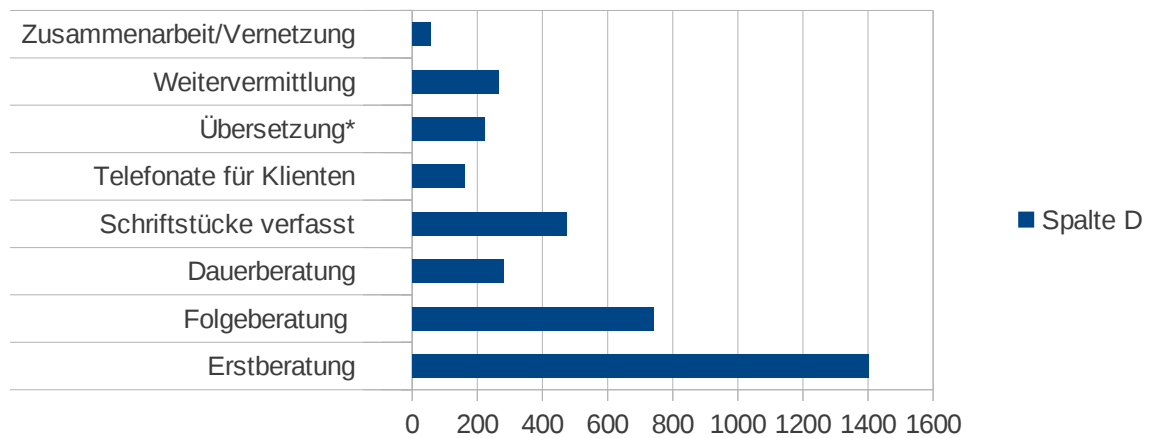
3. Beratungen zu Leistungen (1076):



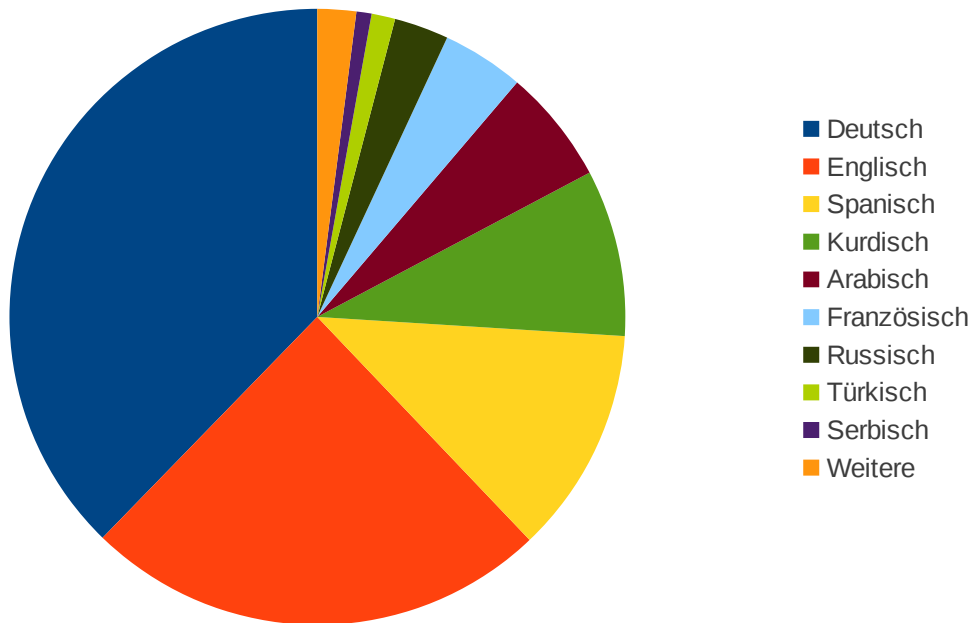
4. Beratungen zu anderen Fragen (445):



5. Art der Beratung:

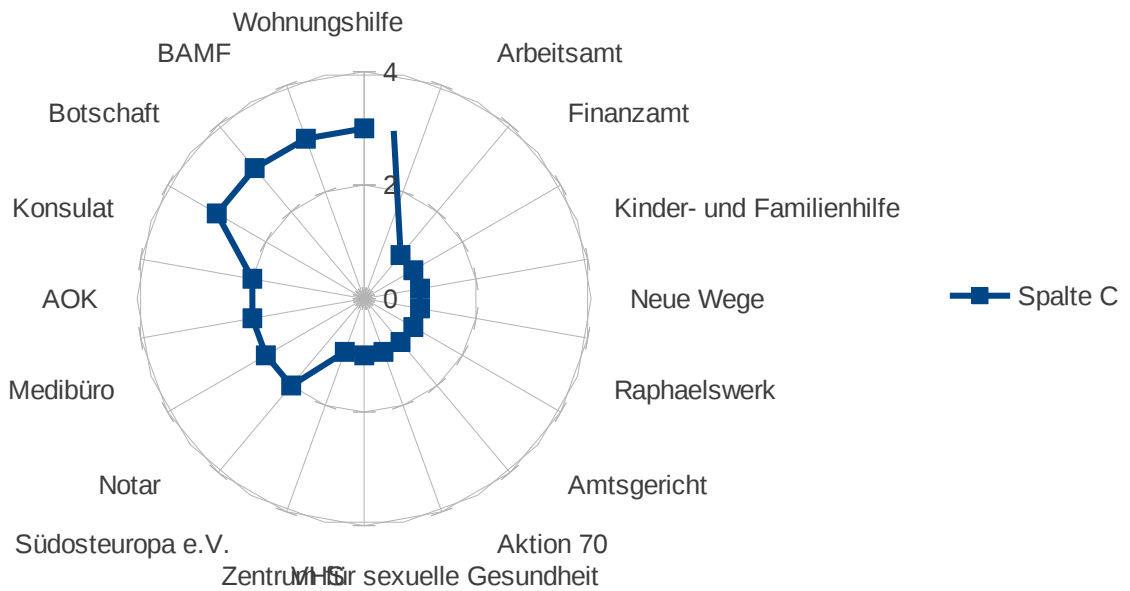
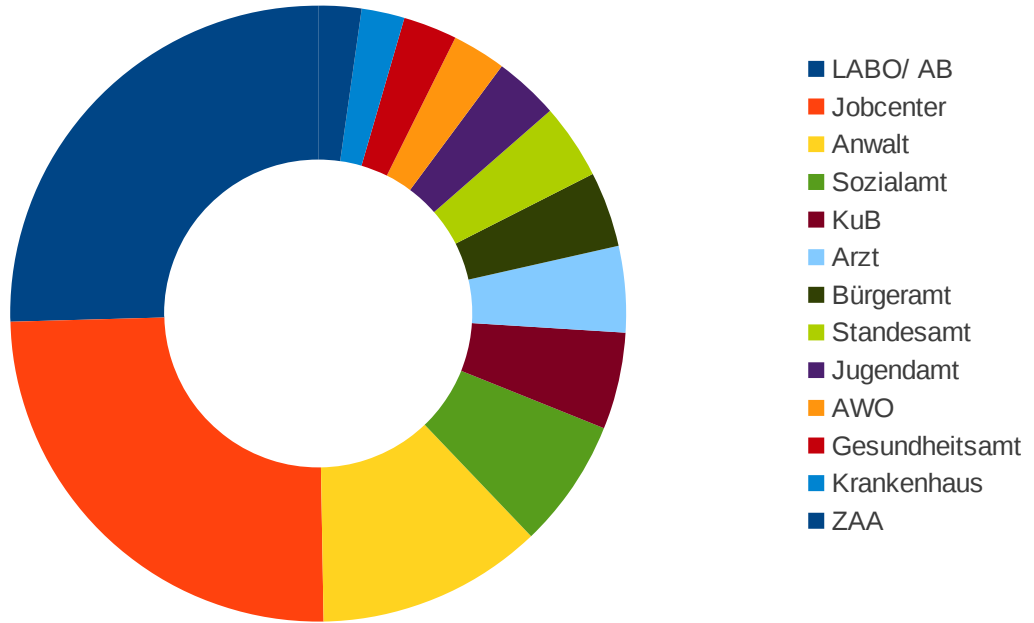


6. Sprachen in denen die Beratung stattfand:

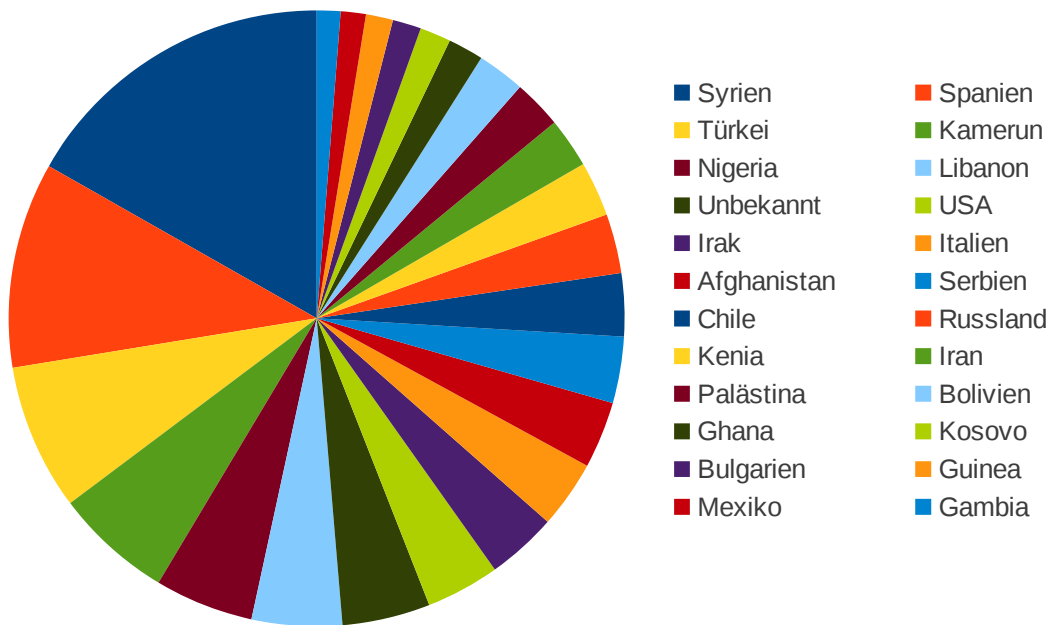


(Anmerkung: hierbei handelt es sich um Beratungen die mit entsprechender Übersetzung stattfanden, sowie muttersprachliche Beratungen)

7. Begleitungen zu/m:



8. Aufstellung der Beratungen entsprechend Herkunft (ab 20 Personen gelistet):



(Anmerkung: die Angaben beziehen sich nicht nur auf die, die KuB aufsuchenden sondern alle betroffenen Personen wie bspw. Kinder)

2. Gruppenhilfe

2.1. Alphabetisierungs- und Deutschkurse

Für ein selbstbestimmtes und eigenständiges Leben in Deutschland ist für Flüchtlinge und MigrantInnen das Erlernen der deutschen Sprache eine grundlegende Voraussetzung. Dies wird nicht nur immer wieder von PolitikerInnen betont und in den verschiedenen Verfahren zur Erlangung von Aufenthaltserlaubnissen berücksichtigt oder gefordert, sondern auch von den Flüchtlingen und MigrantInnen selbst angestrebt und gewünscht. Flüchtlinge haben allerdings oft keinen Anspruch auf staatlich geförderte Sprachkurse oder berufsqualifizierende Maßnahmen. Die finanziellen Mittel, die für einen Besuch von Sprachkursen an Volkshochschulen oder privaten Sprachschulen nötig wären, fehlen. Viele der Flüchtlinge werden oft auch für längere Zeit in Wohnheimen untergebracht und erhalten nur schwer eine Arbeitserlaubnis. Dies erschwert ihren Integrationsprozess in die Gesellschaft.

Auch im Jahr 2012 konnten wir nachmittags in den Räumen unserer Einrichtung und anderer Anlaufstellen im Kiez kostenlose Deutschkurse unterschiedlicher Niveaustufen anbieten. Unser Deutschkursangebot ist im Jahr 2012 gewachsen. Im Jahr 2012 durften wir mehrmals in der Woche die Räume des Migrationsrates für einige unserer Kurse nutzen. Leider stehen uns wegen knapper Ressourcen die Räume im Migrationsrat ab dem Jahr 2013 nur noch teilweise zur Verfügung. Deswegen finden unsere Kurse jetzt an zwei weiteren Stellen in der Umgebung statt. Wir bieten mit inzwischen 24 LehrerInnen bereits 14 Kurse in acht unterschiedlichen Niveaus (Alphabetisierung bis B1) an. Die Kurse sind jeweils zweistündig. Zielgruppe der Kurse sind Menschen, denen der Zugang zu Bildungseinrichtungen aufgrund ihrer finanziellen oder aufenthaltsrechtlichen Situation nicht möglich ist. Ziel der Kurse ist die Vermittlung alltagsfähiger Sprachkenntnisse sowie der Austausch zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft über ihre Situation und ihr Leben in Deutschland. Wir möchten den Menschen die Möglichkeit geben, an der Gesellschaft zu partizipieren und ein selbstständiges Leben zu führen. Überwindung von Sprachlosigkeit ist hier essentieller Bestandteil.

Die Kurse gliederten sich in die am Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen orientierten Niveaustufen A 1.1 bis B 1.1. Jeder Kurs fand mindestens zweimal wöchentlich statt, so dass die TeilnehmerInnen vier Stunden Unterricht pro Woche hatten. Darüber hinaus konnten wir auch einen Deutschkurs im Flüchtlingswohnheim in Hennigsdorf bei Berlin anbieten, dessen BewohnerInnen eine Fahrt nach Berlin nicht möglich ist, und für die eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben fast unmöglich ist. Die Kurse in der KuB richten sich u. a. an MigrantInnen und Flüchtlinge, denen aus aufenthaltsrechtlichen und finanziellen Gründen die Teilnahme an Integrations- oder sonstigen Deutschkursen nicht möglich ist. Deshalb sind unsere Kurse kostenlos.

Die Kurse waren mit durchschnittlich 10 bis 25 TeilnehmerInnen sehr gut besucht. In den meisten Kursen kommen die TeilnehmerInnen regelmäßig zum Unterricht, einige schon seit ein oder zwei Jahren. Dies trägt zu einem guten und vertrauensvollen Kursklima bei, an dem uns sehr viel

gelegen ist, und das wir auch dadurch zu schaffen versuchen, indem wir außerhalb der Kurse Zeit und offene Ohren für die TeilnehmerInnen haben und bei aufenthalts-, sozialrechtlichen oder psychischen Problemen weitervermitteln. Viele der TeilnehmerInnen nutzen erfreulicherweise die weiteren Angebote der KuB wie Rechts- und Sozialberatung, Begleitungen, die gemeinsamen Kochnachmittage oder die regelmäßig stattfindenden Feste.

Im Alphabetisierungskurs befanden sich sowohl Menschen, die in anderen Schriftsystemen alphabetisiert waren, im lateinischen jedoch nicht, als auch Menschen, die durch fehlenden oder geringen Schulbesuch in ihren Heimatländern bisher gar nicht alphabetisiert waren. Die TeilnehmerInnen kamen u. a. aus Afghanistan, dem Irak, Pakistan, Togo und anderen westafrikanischen Staaten.

In den Kursen wird hauptsächlich mit dem Lehrwerk „Pluspunkt Deutsch“ des Cornelsen-Verlags gearbeitet. „Lagune 2“ und „em“ des Hueber-Verlags sowie „Ja Genau!“ des Cornelsen-Verlags stehen ebenfalls zur Verfügung und werden – ebenso wie „Schritte“ des Hueber-Verlags – von den LehrerInnen zusätzlich benutzt. Im letzten Jahr konnten wir mit Hilfe einer finanziellen Förderung durch die Aktion Mensch eine Reihe neuer Lehrmittel und Lernhilfen anschaffen: Der Bestand an Wörterbüchern wurde ergänzt, und Bildwörterbücher – die sich besonders für den Einsatz bei Anfängern und im Alphabetisierungskurs eignen – wurden neu erworben. Neben Anschauungsmaterialien wie Grammatikplakaten wurden auch Unterrichtsmaterialien für interaktive Übungen und weitere Lehrbücher gekauft, die als Zusatzmaterialien in allen Stufen zum Einsatz kommen. Teilweise konnten in den Kursen in den zurückliegenden zwölf Monaten bereits kleinere Lektüretexte gelesen werden. Darüber hinaus arbeiteten die LehrerInnen, je nach Bedarf der TeilnehmerInnen, mit eigenen Arbeitsblättern, Zeitungsartikeln und Informationen zur deutschen Politik und Geschichte.

Das Hörverstehen und die Sprechfähigkeiten der TeilnehmerInnen sind meist ausgeprägter und auch leichter zu trainieren als die Lese- und Schreibfähigkeiten. Um hier einen kleinen Ausgleich zu erreichen, wurden in den meisten Kursen auch Hausaufgaben gegeben. Diese wurden allerdings nicht immer von allen erledigt, was zum größten Teil auch auf die schwierigen Lebensumstände (Unterbringung im Heim, keine Rückzugsräume, starke psychische und zeitliche Belastung durch die Flüchtlingssituation) zurückzuführen ist.

Einmal monatlich trafen sich LehrerInnen und die für die Organisation zuständigen ehrenamtlichen MitarbeiterInnen der KuB zu einer abendlichen Runde, auf der organisatorische, inhaltliche und methodische Fragen besprochen wurden. Zusätzlich boten erfahrene MitarbeiterInnen der KuB Intervisionsrunden und eine Einführung in die Arbeitsweise der Beratungsstelle für neue DeutschlehrerInnen an. Auch in diesem Jahr war es möglich, eine innerhalb der KuB organisierte DaF Fortbildung für LehrerInnen zu organisieren. Insgesamt sind uns die Wünsche und Bedürfnisse der TeilnehmerInnen hinsichtlich der Unterrichtsthemen und -gegenstände sehr wichtig. Wir versuchen, die Lebenssituationen der TeilnehmerInnen möglichst gut zu berücksichtigen, und möchten den TeilnehmerInnen durch die Sprachkurse Mittel zur Verfügung

stellen, um in Berlin ein gleichberechtigtes, selbstbestimmtes und souveränes Leben führen zu können.

Ausflüge

Bei den Ausflügen besuchten die TeilnehmerInnen Orte in Berlin und Brandenburg, welche sie häufig zuvor noch nie gesehen hatten, wie etwa das Planetarium, das Schloss Charlottenburg oder die Ausstellung Stadt der Vielfalt - 750 Jahre Berlin. Auch fanden gemeinsame Wochenendaktivitäten aller Deutschkurse, so z. B. Spaziergänge oder Partys in den Räumen der KuB statt. Inhaltlich wurden die Ausflüge in den Unterrichtsstunden vor- und nachbereitet. Für das Jahr 2013 ist u. a. die Wiedereinführung der Picknickausflüge geplant.

Der Kurs „**Kochen und Quatschen**“ findet nun schon im vierten Jahr einmal monatlich in lockerer Atmosphäre statt. Neuen und alten TeilnehmerInnen aus allen Deutschkursen wird hier Raum und Zeit geboten sich fern jeder Unterrichtsatmosphäre auszutauschen. In diesem Projekt sehen wir mit Freude, dass sich TeilnehmerInnen aktiv in die Gestaltung des Kurses einbringen.

Frauenkurs

Auch in diesem Jahr konnten wir mit der Unterstützung neuer Lehrerinnen wöchentlich einen dreistündigen Kurs für Frauen mit Kindern anbieten. Dieser fand, wie im letzten Jahr, in den Räumen unseres Kooperationspartners, dem Migrationsrat Berlin-Brandenburg (mrbb), im gleichen Kiez statt. Tragender Gedanke hinter dem Projekt ist es, die begrenzten Möglichkeiten, denen Frauen z. B. durch oft männerdominierte Wohnheimstrukturen sowie durch individuelle Belastungssituationen unterliegen, aufzubrechen.

In diesem Jahr war es uns möglich, den Kurs in Anfängerinnen und Fortgeschrittene zu unterteilen. Dies ermöglichte vielen Frauen einen leichteren Zugang zur deutschen Sprache.

Durch sprachpraktische Übungen (z. B. Behördengänge, Arztbesuche, Vorstellungsgespräche) sollen die Teilnehmerinnen in die Lage versetzt werden, ihren Alltag in Deutschland möglichst eigenständig und selbstsicher zu bewältigen. Nicht zu unterschätzen ist die emotionale und auch sprachliche Unterstützung der Teilnehmerinnen untereinander, die ihnen Mut macht, sich auch auf niedrigem Sprachniveau mit deutschen MuttersprachlerInnen zu unterhalten, sich zu artikulieren und auch in deutschsprachigem Umfeld selbstbewusst zu sein und sich gleichberechtigt und -wertig zu fühlen. Diese kann u. a. durch die Dauer des Kurses (ein Jahr), weitere gemeinsame Aktivitäten im Rahmen der KuB und auch durch die Wahrnehmung weiteren Angebote der Beratungsstelle entstehen.

Die Anzahl neuer Teilnehmerinnen wächst mit jedem Semester rasant. Trotzdem war es den Lehrerinnen möglich, ein Vertrauensverhältnis zu den Frauen aufzubauen und sich Zeit für persönliche Probleme zu nehmen, oder Unklarheiten mit Ämtern und Fragen zum Aufenthalt der Frauen zu klären. Im gesamten ersten Förderjahr wurden 18 Frauen in den Mutter-Kind-Deutschkurs vermittelt. Leider waren die Kapazitäten schnell ausgeschöpft und die Frauen blieben sehr lange dabei, so dass seitdem für einen längeren Zeitraum keine neuen Teilnehmerinnen

vermittelt werden konnten. Gegen Ende des ersten Projektjahres waren wieder Plätze frei.

Wöchentliche Sprechstunde

Um die Nachfrage und unser Angebot besser koordinieren zu können, haben wir die **wöchentliche Sprechstunde** ausgeweitet, in der InteressentInnen die wichtigsten Informationen über unsere Kurse und Hilfe bei der Wahl des angemessenen Niveaus erhalten. Doch trotz zahlreicher neuer LehrerInnen und der verbesserten Organisation übersteigt die Nachfrage unsere Kapazitäten. Deshalb setzen wir uns aktuell in der AG Sprache des Berliner Netzwerks für schutzbedürftige Flüchtlinge dafür ein, die kostenlosen Angebote innerhalb Berlins besser zu vernetzen, um eine gleichmäßigere Auslastung zu erreichen.

Sprachtandem

Im kommenden Jahr ist die Einführung einer Sprachtandembörse geplant. Dazu gab es in diesem Jahr schon mehrerer Vorbereitungstreffen.

Auf der Internetseite der KuB soll ab 2013 jede/r die Möglichkeit haben, sich eine/n PartnerIn zu suchen, um mit ihm/ihr die Wunschsprache im gegenseitigen Austausch zu lernen. Außerdem sollen Orte angeboten werden, an denen man sich treffen kann, ohne Geld ausgeben zu müssen. Das Sprachtandem ist für alle gedacht, die gerne eine andere Sprache lernen wollen.

3. Sonstige Projekte

3.1. Hörbücherei für persisch sprechende Blinde

Die KuB verfügt seit vielen Jahren über eine Hörbücherei für persisch sprechende Blinde. Auch im Jahr 2012 konnte die zentrale Idee der Hörbücherei, Persisch sprechenden Blinden aus aller Welt den Zugang zu Literatur zu erleichtern und ihnen eine Austauschplattform und Vernetzung zu bieten, ermöglicht werden. Die Hörbücherei umfasst Tonträger in Form von Kassetten, CDs, Internet- und MP3-Files. Der Umfang der Hörbücherei ist vergrößert worden. Zurzeit werden besonders Standardwerke aufgenommen. Im Iran arbeiten Studenten an der Aufnahme für die Hörbücherei.

Mit Hilfe der Omid Stiftung wurde die Hörbücherei erstmals finanziell gefördert. Das Projekt „Braillezeile“ hatte zum Ziel, für blinde Menschen im Iran die Hürden beim Zugang zu Literatur abzubauen. Hierfür haben wir 12 Braillezeilen und 50 MP3 Player mit englischer Sprachausgabe besorgt.

Dadurch sollte es Blinden im Iran möglich werden, sich die hier zugänglichen Hilfsmittel zu verschaffen. Zielsetzung war, die Blinden im Iran darauf aufmerksam zu machen, dass die Hilfsmittel, die hier vorhanden sind, auch dort auf eine einfache Art und Weise einzusetzen sind. Deshalb haben wir zwei Arten von Möglichkeiten genutzt, die im Iran entweder gar nicht vorhanden oder allgemein gar nicht bekannt waren; nämlich einmal die Braillezeile und dann die MP3 Player, die mit einer Sprachausgabe ausgestattet waren. Da die Geräte vom Preis und der Größe sehr unterschiedlich waren, konnten wir von den Braillezeilen 12 und von den MP3 Playern 50 Stück kaufen. Die Braillezeilen waren gebrauchte, aber voll funktionsfähige Geräte und die MP3 Player waren ganz neu. Da die Braillezeilen auf ihre Tauglichkeit geprüft werden sollten, haben wir für das Besorgen einen Zeitraum von etwa zehn Monaten benötigt, während wir die MP3 Player, bzw. das Bestellen und Installieren der Sprachausgabe, innerhalb von drei Wochen zur Verfügung stellen konnten .

Zwischen dem 9. Mai und dem 21. Juni 2012 ist der Leiter des Projektes im Iran gewesen und hat versucht, den eigentlich wichtigsten Teil des Projektes, nämlich die Verteilung, durchzuführen. Leider wurden am Flughafen unsere gesamten Hilfsmittel zum Zwecke der Zollkontrolle beschlagnahmt. Obwohl alle notwendigen bürokratischen Maßnahmen berücksichtigt wurden, dauerte es drei Tage, bis wir die Hilfsmittel zurückbekommen haben. Etwa eine Woche wurde gebraucht, um die Geräte erneut zu testen und die teilweise beschädigten Elektroteile wieder zu ersetzen. Dabei wurde auch zum Beispiel festgestellt, dass an den dortigen PCs nicht der notwendige Anschluss „com-1“ vorhanden war. Deswegen musste dieser Anschluss eingesetzt werden. Und bei den MP3 Playern musste die zusätzliche Speicherkarte, zumindest für einige Personen oder Organisationen, besorgt werden, um die Vorführung reibungslos und komplett durchzuführen.

Da die Braillezeilen sehr eingeschränkt (12 Stück) vorhanden waren, musste die Verteilung auch auf Grund verschiedener Kriterien durchgeführt werden. An erster Stelle wurden die

nichtstaatlichen, öffentlichen Einrichtungen genommen, dann die Familien, denen mehrere gebildete blinde Personen zugehören, zum Beispiel Familien, in denen beide Elternteile und die Kinder blind sind. Danach kamen die Studenten, die im höheren Semester waren. Im Gegensatz zu den Braillezeilen waren die MP3 Player von der Zahl her viel größer, und es bedurfte deshalb weniger Kriterien. Diese wurden an die Leute verteilt, die eine relativ gute Allgemeinbildung und eine Mindest-Kenntnis der englischen Sprache hatten, da die Sprachausgabe ja in Englisch war. In dieser Hinsicht waren die Studenten die bevorzugten Personen. Jede Übergabe wurde von den Blinden durch den Eintrag ihrer Blindenausweisnummer und ihrer Unterschrift bestätigt. Da dieses Projekt zum ersten Mal durchgeführt wird, müssen nach einem bestimmten Zeitraum die Zwischenergebnisse dieses Projektes geprüft werden. Wir sind zuversichtlich, dass auch zukünftig die Hörbücherei international in einem Netzwerk aktiv sein kann, an dem sich persischsprechende Blinde u. a. aus den USA, Australien und auch diversen europäischen Ländern beteiligen.

Wir stehen derzeit in Kontakt mit Hörbüchereien in Dänemark und Schweden, auch von dort bauen wir die Vernetzung zu Blindenorganisationen in Afghanistan und Iran aus. Diese Kontakte sollen auch im kommenden Jahr intensiviert werden. Für das kommende Jahr soll ein Folgeantrag für das Projekt Braillezeile gestellt werden. Erbracht wurde das Engagement fast vollständig von den Betroffenen selbst, so dass eines der zentralen Anliegen der KuB, die Selbstorganisation und -hilfe von MigrantInnen, im Rahmen der Hörbücherei für persischsprechende Blinde seit zehn Jahren erfolgreich umgesetzt werden konnte.

3.2. Kunstprojekt „Jenseits der Grenzen“

Seit Ende Oktober 2012 ist in der Mosaik Jugendkulturetage das Projekt „Jenseits der Grenzen“ angelaufen, ein kunsttherapeutisches Angebot der KuB für junge Flüchtlinge. Jeden Donnerstag gibt es von 14 bis 18 Uhr für Kinder und Jugendliche die Möglichkeit, unter kunsttherapeutischer Begleitung zu malen, zu basteln und zu zeichnen. Das kunsttherapeutische Angebot findet im Rahmen des Projekts StUBs statt. (s. 1.2.)

Ausgangspunkt des Projekts war das Bedürfnis ein leicht zugängliches Angebot für Kinder und Jugendliche in der KuB aufzubauen, in dem non-verbale Mittel eingesetzt werden, um so die Barriere der Sprache zu überwinden. Hauptziel des Projekts ist die soziale Isolierung, in der sich die Kinder und Jugendlichen durch ihre Situation befinden, zu durchbrechen und einen geschützten Raum zu schaffen, in dem sie Abstand von ihren Alltagssorgen nehmen können. Außerdem werden die Kinder und Jugendlichen durch das kreative Arbeiten in ihren Ressourcen gestärkt, was ihr Selbstbewusstsein fördert und ihren psychischen Zustand stabilisiert.

Seit Oktober nimmt eine Gruppe sudanesischer Kinder an dem Kunstprojekt teil. Das Angebot wird mit großer Begeisterung angenommen, wurde jedoch anfänglich von viel Unruhe geprägt. Hier wurde deutlich, dass die unsicheren Umstände unter denen die Kinder in Berlin leben, dafür

sorgen, dass sie unkonzentriert und angespannt sind. Es dauerte eine Weile bis die Kinder Vertrauen zu den Kunsttherapeutinnen, den Räumlichkeiten und dem künstlerischen Arbeiten fassten. Im Projektverlauf haben die Kinder unterschiedliche Materialien und Techniken kennengelernt, wodurch sie heraus gefunden haben, wo ihre Affinitäten und Fähigkeiten liegen. So konnten sie zum Jahresende angeben, mit welchen Materialien sie arbeiten wollen. Die wöchentliche Kontinuität, das Gefühl von Kompetenz im Umgang mit unterschiedlichen Materialien, der sichere und freundliche Raum der Mosaik Jugendkulturetage und der Kontakt zu den Therapeutinnen schafft Vertrauen. Dieses Vertrauen sorgte dafür, dass die Kinder zur Ruhe kamen, konzentriert arbeiteten und mit Phantasie und Spaß bei der Sache waren. Ein weiterer Faktor, der zur Vertrauensbildung beitrug, war ein kontinuierlicher und guter Kontakt zu den Eltern der Kinder. Bei einer Weihnachtsfeier hatten sie die Gelegenheit die Mosaik Jugendkulturetage kennenzulernen und sich die Bilder ihrer Kinder anzuschauen.

Mit dem Projekt wurde eine Grundlage geschaffen, die ermöglicht, die kunsttherapeutischen Prozesse, die angestoßen wurden, weiter zu führen und persönliche Themen in diese Prozesse mit einfließen zu lassen. Auch sorgt das Vertrauen in der Gruppe dafür, dass Ausflüge in den Kiez unternommen werden können und perspektivisch Kontakt zu anderen Projekten im Kiez aufgebaut werden kann, um mit diesen zusammen zu arbeiten. Dies gibt den Kindern und Jugendlichen die Chance, den Kiez besser kennenzulernen und auf andere Kinder in ihrem Alter zu treffen.

Was eine Schwierigkeit für das Projekt ist und bleibt, ist das Werben von TeilnehmerInnen. Die TeilnehmerInnenzahlen sind in den letzten Monaten zwischen zwei und sechs Kindern geschwankt. Die drei Kinder, die nun kontinuierlich an dem Projekt teilnehmen, wohnen direkt im Kiez. Trotz des direkten Kontakts zu Wohnheimen in anderen Bezirken, machen der finanzielle Aufwand und die langen Anfahrtswege es für viele Geflüchtete nicht möglich, an dem Angebot teilzunehmen. Darum wird zu Anfang des Jahres 2013 in den Wohnheimen angefragt, ob es möglich ist das Projekt direkt vor Ort anzubieten.

3.3. KuB in Brandenburg (KiB)

Die Fachgruppe KiB ist im Oktober 2010 aus dem Projekt „KuB goes Umland“ entstanden, welches initiiert wurde, um Flüchtlinge in Brandenburg zu unterstützen. Der Großteil der Flüchtlinge lebt dort in oftmals dezentral gelegenen Sammelunterkünften und ist räumlich und sozial von anderen Gesellschaften isoliert. Mit der Fachgruppe KiB wollen wir diesen Zustand durchbrechen und den Flüchtlingen in den Lagern Wege zu einem selbstbestimmten Leben und mehr Teilhabe eröffnen. Die KuB hat im Jahr 2012 ihre Aktivitäten im Berliner Umland ausgebaut. Wir haben die Vernetzung mit BewohnerInnen der Unterkünfte sowie mit Initiativen und Institutionen vor Ort verstärkt. So besteht beispielsweise eine kontinuierliche Zusammenarbeit mit Flüchtlingsselfsthilfegruppen oder mit der Gruppe der Streikenden in Brandenburg. Zu unseren Unterstützungsleistungen zählen die Organisation von Treffen zur Abklärung des Bedarfs der Flüchtlinge, die Kontaktabbauung zwischen verschiedenen Akteuren der Region und der

Vertrauensaufbau zu den Flüchtlingen. Des Weiteren helfen wir bei der Initiierung von Freizeitveranstaltungen und führen Informationsveranstaltungen zur Lebenssituation der Flüchtlinge durch. Im Jahr 2012 sind Deutschkurse, Beratungstätigkeit und Dolmetscherdienste in Unterkünften in Eisenhüttenstadt, Hennigsdorf und Hohenleipisch angeboten worden. Im Jahr 2012 wurden auch im Flüchtlingsheim Senftenberg-Sedlitz Deutschkurse angeboten und den BewohnerInnen soll dort die Möglichkeit gegeben werden, sich Bücher in verschiedenen Sprachen ausleihen zu können. Dies ist momentan noch in Planung.

Um eine Professionalisierung der eigenen Arbeit gewährleisten zu können, sind einige interne und externe Fortbildungen in Planung. Zudem sollen Arbeitsstrukturen effizienter und einfacher nutzbar gemacht werden, um das Potential der Gruppe besser ausnutzen zu können. Dazu gehört ebenfalls das Bemühen um weitere ehrenamtliche MitarbeiterInnen, die die Möglichkeiten haben, sich aktiv in Brandenburg in den Heimen einzusetzen. Daher wurden Flyer zur Gewinnung neuer Ehrenamtlicher entwickelt.

3.4. Break the wall - Forschungsbericht der KuB über die Situation von Flüchtlingen auf Zypern

Im Zeitraum vom 26.9. bis zum 14.10.2012 hat sich die Fachgruppe "break the wall" in der Republik Zypern aufgehalten und im Rahmen einer Recherchereise zur Untersuchung der Situation von asylsuchenden Personen Interviews und Beobachtungen durchgeführt. Der größte Teil der insgesamt 100 Interviews wurde mit „betroffenen“ Personen aus verschiedenen Herkunftsländern und mit verschiedenem Status (asylsuchend, abgelehnt, anerkannt, RückkehrerInnen im Rahmen der Europäischen Dublin II Verordnung) geführt. Des Weiteren fanden Gespräche und Interviews mit offiziellen Institutionen wie dem Asylum Service, einer Mitarbeiterin des Ombudsmannes, der Kommissarin für die Rechte der Kinder und dem UNHCR statt, sowie mit verschiedenen NGO's, AnwältInnen und AktivistInnen vor Ort.

Die bisher ausgewerteten Daten lassen Rückschlüsse auf systematische Mängel im Asylverfahren und bei den Aufnahmebedingungen in Zypern zu. Ein detaillierter Bericht der Recherchereise wird im Januar/Februar 2013 als gedruckte Broschüre und als PDF-Dokument erscheinen, gemeinsam mit einem Dokumentarfilm, der während der Recherchereise entstanden ist.

4. Vereinsarbeit

4.1 Gremien- und Öffentlichkeitsarbeit

Auch im Jahr 2012 vertrat die KuB die Interessen ihrer Klientel in einer Vielzahl von Ausschüssen und Gremien. Hierunter fielen unter anderem:

der Migrationsrat von Berlin-Brandenburg,

der Flüchtlingsrat Berlin,

die Migrationsfachgruppe des DPW Berlin,

das Anti-Diskriminierungsnetzwerk Berlin,

das Bündnis gegen Lager Berlin,

der Arbeitskreis junge Flüchtlinge,

das Berliner Netzwerk für besonders schutzbedürftige Flüchtlinge (BNS)

und das Beratungsstellentreffen des Flüchtlingsrats Berlin

sowie eine steigende Zahl diverser unregelmäßig bzw. einmalig stattfindender Treffen und Veranstaltungen, wie z. B. vom Büro für medizinische Flüchtlingshilfe Berlin, ReachOut oder dem Republikanischen Anwältinnen- und Anwälteverein und dem Arbeitskreis kritischer Juristen und Juristinnen, mit welchem auch in Zukunft verstärkt Netzwerkarbeit stattfinden soll. Zusätzlich besteht ein Kooperationsvertrag der KuB mit dem Netzwerk für besonders schutzbedürftige Flüchtlinge - BNS, welches ein Teil des Projektes StUBs ist. Innerhalb des BNS sind wir seit Dezember 2011 Frauenfachstelle. Die enge Zusammenarbeit mit dem Familien- und Gesundheitszentrum in Charlottenburg hat auch im Jahr 2012 gut funktioniert, und wir können die uns aufsuchenden Frauen gemeinsam mit dem FGZ betreuen.

Im Migrationsrat Berlin-Brandenburg ist die KuB seit Anfang des Jahres 2009 festes Mitglied. 2012 ist ein Mitglied der KuB in den Vorstand des Migrationsrates Berlin-Brandenburg (MRBB) gewählt worden. Im Rahmen des Kunstprojekts wurde Kontakt zu unterschiedlichen Einrichtungen aufgenommen wie z. B. Xenion und zu Flüchtlingswohnheimen, um das Angebot bekannt zu machen.

Zwei Mal jährlich besuchen uns Studierende der Sozialen Arbeit der Evangelischen Hochschule in Berlin, um uns und unsere Arbeit kennenzulernen. Auch andere Studierendengruppen der Berliner Hochschulen waren an verschiedenen Terminen in der KuB, um die Arbeit der Einrichtung kennenzulernen.

Die KuB kooperiert mit Initiativen in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft, wie dem HeileHaus in der Waldemarstraße, Mosaik und dem Familienzentrum, deren Räumlichkeiten wir beispielsweise für Deutsch- und Kommunikationskurse nutzen dürfen, und verschiedenen Hausprojekten. Außerdem unterstützten wir aktiv den Flüchtlingsprotest. Mit einer Reihe von vier Abenden in der KuB wurden AnwohnerInnen aus dem Kiez von den Flüchtlingen selbst über den Protestmarsch und die

Lebenssituation von Flüchtlingen in Deutschland informiert. Darüber hinaus konnten wir im Zuge von Veranstaltungen, die in der KuB stattfanden, eine Vernetzung mit LesMigraS und dem Arbeitskreis undokumentierte Arbeit aufbauen.

Um eine bessere Vernetzung zu koordinieren, haben wir eine Liste erstellt mit verschiedenen Gremien in Berlin, die zu Flucht und Migration und angrenzenden Themen arbeiten. Wir haben an verschiedenen Treffen teilgenommen, wie zum Beispiel beim Bündnis gegen Lager, das sich mit dem Thema Ausgrenzung beschäftigt und Anfang des Jahres eine Demonstration organisierte. Außerdem waren wir bei einem Vernetzungstreffen von GLADT, bei dem ein Sensibilisierungsworkshop zum Thema der Diskriminierung, speziell für Tresen- und Einlasskräfte von Partyveranstaltungen, vorgestellt wurde. Des Weiteren nahmen wir an den Fachgruppensitzungen des Paritätischen Wohlfahrtsverbands und an der Sitzung des Migrationsrats teil.

Des Weiteren sind einzelne MitarbeiterInnen in verschiedenen Gruppen organisiert. Dazu gehören das Netzwerk Kritische Migrations- und Grenzregimeforschung und die Gruppe MiRA (Migration Research and Action). Beide setzen sich dafür ein, dass kritische Migrationsforschung Eingang findet in die politische und soziale Migrationsarbeit der unterschiedlichen Akteure in Deutschland. Bezüglich der Vernetzungsarbeit möchten wir an den deutschen Grenzen nicht halt machen. Viele bei uns mitwirkenden PraktikantInnen und Ehrenamtliche kommen nicht aus Deutschland und eröffnen uns Kontakte zu Flüchtlingsinitiativen in ihrer Heimat. VertreterInnen verschiedener Organisationen anderer Länder waren in Folge dessen bereits in der KuB zu Gast, um unsere Arbeit persönlich kennen zu lernen.

Um die Angebote der KuB lokal weiter bekannt zu machen und die Vernetzung mit anderen Initiativen und Projekten vorantreiben zu können, beteiligte sich die KuB auch im Frühjahr und Sommer 2012 mit einem eigenen Stand an zahlreichen Straßenfesten. (s. 4.2.)

Die KuB-Homepage beinhaltet nach wie vor umfassende Informationen zu den Angeboten der KuB und der Flüchtlingsarbeit im Allgemeinen und wurde neben den bisherigen Sprachen nun auch ins Arabische übersetzt. Die URL ist gleich geblieben: www.kub-berlin.org.

4.2. Veranstaltungen

Wir organisieren regelmäßig Lesungen, Diskussionsabende, Musik-, Filmveranstaltungen und andere Veranstaltungen, bei denen man sich im gegenseitigen Austausch mit dem Thema Flucht und Migration auseinander setzen, aber auch einfach eine schöne Zeit in offener Atmosphäre verbringen kann.

In unserer Öffentlichkeitsarbeit, um die KuB bekannter zu machen, nahmen wir an verschiedenen Veranstaltungen teil. Beim Maifest am 1. Mai waren wir mit einem Stand dabei, um über die KuB

zu informieren.

Im Oktober nahmen wir teil am Projekt Achtung. Bei dem Projekt ging es darum, im Oktober 2012 in acht U-Bahnhöfen an acht Tagen Kunst von acht Künstlern auszustellen, die sich mit gesellschaftlicher Integration beschäftigen. Dabei entstand eine Zeitung, in der sich acht Initiativen vorstellen konnten. In diesem Rahmen hatten wir die Möglichkeit zwei Artikel zu schreiben, um die KuB vorzustellen. Außerdem hatten wir beim Vorstellungsabend der Zeitung einen Infostand.

4.3. Soli-Aktionen



Ebenso wie im Jahr 2011 gab es auch im Jahr 2012 zahlreiche Solidaritätsaktionen, um kostenlose Aktivitäten für unsere KlientInnen anbieten zu können und auch um eine Öffentlichkeit für Thematiken rund um die Themen Flucht und Lebensrealität von Flüchtlingen in Deutschland zu schaffen. Die Soli-Veranstaltungen halfen uns nicht nur dabei, unseren knappen Geldbeutel etwas aufzubessern, sie dienten auch dazu, Informationen über die Arbeit, welche die KuB tagtäglich leistet, zu verbreiten und neue UnterstützerInnen zu finden. Als äußerst positiv bewerten wir in diesem Zusammenhang auch die Zusammenarbeit und Vernetzung mit lokalen Gruppen und Initiativen in Berlin Kreuzberg und angrenzenden Stadtteilen.

In regelmäßigen Abständen veranstalteten wir eine Soli-Vokü mit veganem Essen in der Kneipe der Kreuzzigerstr. 19. Dazu zeigten wir Filme zum Thema Rassismus, Ausgrenzung und Residenzpflicht, zum Beispiel die Filme „Ein Schritt weiter“ und „Hiergeblieben“. Nach den Filmen folgten gemeinsame Inforunden und Diskussionen. Außerdem haben wir auch andere Vereine und Gruppen eingeladen, um sich vorzustellen und zudem Teilprojekte der KuB vorgestellt, wie die KiB, die ihre Arbeit in den Flüchtlingsheimen in Brandenburg vorstellte.

Höhepunkte der Soli-Aktionen stellten die drei großen Soliparties mit Live-Konzerten und das Soli-Cafe in der Wagenburg Lohmühle dar.

KlientInnen, MitarbeiterInnen und andere Freunde der KuB feierten dort gemeinsam mit zahlreichen Gästen zu Berliner Bands und DJs. Aus den Veranstaltungen gingen auch im Jahr 2012 immer wieder Kontakte zu anderen Initiativen hervor, die unser Netzwerk in Berlin und darüber hinaus verdichten.

Die Partys fanden dieses Jahr im Möbel Olfe, der Kreuzziger Straße 19 und der Roten Insel statt. Beim Soli-Cafe in der Lohmühle spielten Bands und es gab selbstgemachtes veganes Buffet, einen Infotisch und eine Schrott-Tombola. Diese Veranstaltungen gaben auch Anlass, neue Projekte und Initiativen zu präsentieren und zu unterstützen, wie z. B. die zwei neuen innerhalb der KuB geförderte Projekte „Break the wall“ und das Kunstprojekt für jugendliche Flüchtlinge.

4.4. MitarbeiterInnen

Das stetig steigende Interesse an der Arbeit der KuB spiegelt sich in der steigenden Zahl der Bewerbungen wieder. Über diese Entwicklung freuen wir uns sehr, können jedoch den Anfragen zur Mitwirkung, auch aufgrund mangelnder räumlicher Kapazitäten, nicht voll gerecht werden. Im Jahr 2012 waren in der KuB insgesamt 122 Personen beschäftigt. Davon waren elf PraktikantInnen, vier MAE-MitarbeiterInnen und sechs MitarbeiterInnen, die im Rahmen von „Arbeit statt Strafe“ Sozialstunden in unterschiedlichen Bereichen der KuB ableisteten. Weiterhin konnten zwei halbe Stellen (eine davon wurde als Elternzeitvertretung auf zwei viertel geteilt) und eine geringfügige Stelle aus Mitteln des Europäischen Flüchtlingsfonds finanziert werden. Der größte Teil des Angebotes der KuB basierte nach wie vor auf ehrenamtlicher Tätigkeit, der insgesamt 101 Personen nachgingen.

Im Hinblick auf Herkunft und Qualifikation zeichnete sich das Team der KuB wie in den Vorjahren durch eine hohe Heterogenität aus. Es liegt dies in der Konsequenz des von der KuB verfolgten Professionalitätsverständnisses, dem zufolge die Angemessenheit der jeweiligen Angebote wesentlich in der Differenziertheit der fachlichen und persönlichen Hintergründe des verfügbaren Personals begründet ist. Erst aus der Kombination formal erworbener Kenntnisse, handlungsfeldbezogenem Wissen und lebensweltlichem Verständnisses stellt sich die ganzheitliche Kompetenz her, von der aus eine gelingende Gestaltung zielgruppenadäquater Flüchtlingssozialarbeit in Angriff genommen werden kann.

Herkunftsländer der KuB-MitarbeiterInnen:

Afghanistan	1
Schweden	1
Kamerun	2
Vietnam	1
Ägypten	1
Spanien	1
paläst. Gebiete Westjordanland	1
Irland	1
Vietnam	1
Russland	3
Polen	4
Iran	4
Eritrea	1
Irak	1
Sudan	1
Israel	1
Chile	1
Italien	4
Mexiko	1
Marokko	1
Bulgarien	1
Frankreich	3
Syrien	1
Nigeria	1
Türkei	5
Kenia	3
Kroatien	1
Deutschland	83

Fachkräfte

Die nachstehende Tabelle listet alle diejenigen MitarbeiterInnen auf, die einen für ihren Tätigkeitsbereich relevanten Berufsabschluss entweder bereits erworben haben bzw. zum Zeitpunkt ihrer Tätigkeit einen solchen durch Studium oder Ausbildung zu erwerben im Begriff sind. Mit dieser Auflistung verbindet sich keine Unterscheidung der Wertschätzung zwischen spezifisch ausgebildeten bzw. nicht-ausgebildeten MitarbeiterInnen. Vielmehr entspricht es unserer Auffassung gelingender Sozialarbeit, expertokratische Strukturen zu vermeiden, und an ihrer Stelle einen Modus gleichberechtigten Miteinanders zu etablieren. Die formal qualifizierten MitarbeiterInnen, wie nachstehend aufgeführt, sind daher vor allem zu verstehen als wirksame Ergänzung unseres Angebotes und nicht als dessen primäre Legitimation. Doppelnennungen kommen durch die Tätigkeit in mehr als einer Fachgruppe zustande.

Fachgruppe/Qualifikation	Anzahl
Administration	
Studierende Soziale Arbeit	7
Praktikantinnen im Rahmen „Berufsorientierung für Flüchtlingsfrauen“	2
Hotelfachmann	1
Masseurin	1
Abiturientin	1
MA interkulturelles Konfliktmanagement	1
PolitologInnen	2
Krankenschwester	1
Ohne Abschluss	1
Juristin	1
Tischlerin	1
Student BWL	1
Sozialassistent	1
Diplomsozialarbeiter	1
Kauffrau	1
Künstler	1
Beratung	
Musiker	1
Dipl. Geograph	1
RechtsanwältInnen	7
Juristen	7
Studierende Jura	
Dipl. PolitologIn	2
Psychologin	5
MA Sozialwissenschaften	2
Sozialarbeiterin	1
Öffentlichkeitsarbeit/Fundraising	
Medieninformatiker	1
BA Bildende Kunst	1
MA interkulturelles Konfliktmanagement	1
Grafikdesignerin	2
Dipl. Volkswirt	1
Sozialarbeiterin	2
Fachwirtin für Direktmarketing	1
Jurist	1

Afrikawissenschaftler	1
Abiturientin	1
Studierende Soziale Arbeit	1
Kaufmann	1
Koch	1
Hörbücherei	
Politologe (prom.)	1
Sekretärin	1
EDV/Technik	
Student Physik	1
Informatiker	3
Theater/Kunstprojekt	
KunsttherapeutIn	3
Künstlerin	1
Theaterpädagoge	1
KiB/break the wall	
Mediengestalter Bild & Ton	1
Studierende Soziale Arbeit	6
Jurist	1
Soziologin	2
Studierender Chemie	1
Ohne Angabe	4
Lehrerin	1
Finanzen	
Dipl. Volkswirt	1
Konfliktmanager	1
Diplomkauffrau	1
BA Sozialwissenschaften	1
StudentIn Jura	1
Studentin Geschichte	1
Familienhilfe	
SozialpädagogIn	2
Volljurist	1
Begleitung/Sprachmittlung	
DAF	1

IslamwissenschaftlerIn	4
Studierender Mathematik	1
BA Linguistin	1
Journalistin	1
BA Tourismus	1
BA International Ecosystem Management	1
Studierende Soziale Arbeit	2
Soziologe	2
Studierende Slawistik	1
Abiturientin	1
Industriekaufmann	1
Deutschkurse	
Gender Studies	1
Studierende Medien-, Literaturwissenschaft	2
DAF, DAZ	3
GermanistIn	2
KulturwissenschaftlerIn	3
PolitikwissenschaftlerIn	1
ÜbersetzerIn	1
PädagogIn	2
Werbekaufrau	1
BA Lehramt	2
Dipl. PhysikerIn	1